Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 45

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

20. Bd. 1864.

№ 45. 5. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wie Louis und Alexander à Nice ihr Mittagessen brüderlich mit einander theilen.

Louis: La gseh, Xandi, nous avons deux potages. Voilà une soupe de Kouskourouz à la Moldo-Valaque. Die chasch mira ha, wenn de wottsch. Mir gschmöckt sie de geng nid.*)

Alexandre: Merci! Il parait que vous préférez le potage aux vermicelles à la Génoise? Nur ungenirt zugelangt!

Louis: Zum Rindfleisch nimmen-i-de spanische Pfäffer. La cousine Isabelle weiß mit dem scharfe Züg doch nüt azfah. Et la vieille Christine darf me nüsti nit derhinder la, sie isch sunst scho hitzig gnue.

Alexandre: Je préfère etwas polnischen Salat, wenn er nicht zu sauer ist. Ich erwarte von Ihrer Kollegialität, mein lieber Louis, daß sie mir ihn nicht versalzen werden.

Louis: N'ayez pas peur, mon cher cousin, — dir chönnet mira das polnische Züg siede oder brate.

Alexandre: Partagerons nous cette choucroute Allemande?

Louis: Minetwäge mira! Mais pour ce qui regarde les choux de Bruxelles, je voudrais les manger tout seul, — s'isch z'weni zum theile. Wie isch's de mit-em Flüßige?

Alexandre: Je suis un fils du Nord, je ne refuserai pas un petit verre de Danziger Goldwasser oder etwas schwedischen Kornbranntwein.

Louis: Mi Gott Seel, i halte-mi dä Chehr am vin du Rhin. I ha scho lang nes Glüstli. C'est surtout celui de la rive gauche qui me convient.

Alexandre: Eh bien, pour le dessert, entre la poire et le fromage, je prendrai pour ma part une larme de vin de Schiras. Ich darf ihn nicht zu alt werden lassen; der Engländer, der alte Trunkenbold, könnte mir sonst zuvorkommen.

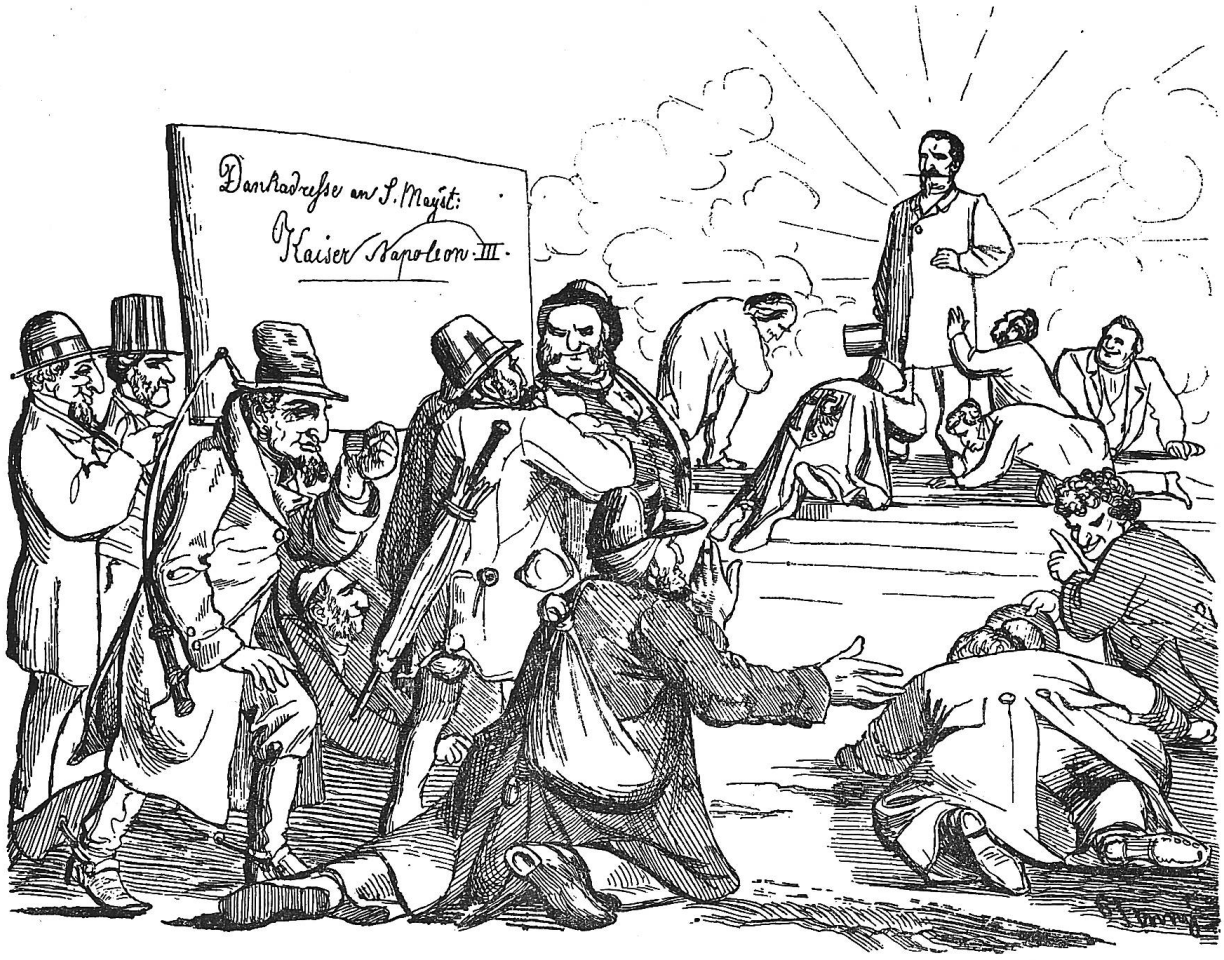
Louis: Häb kei Chummer, Xandi! We mir zwee de einisch e chli agmästet si, nous irons lui faire une petite visite de l'autre côté du ruisseau. Mir wei dä alt versoffnig Schiffzieher scho öppe z'Paare tribe.

Alexandre: Embrassons nous! „Hand in Hand mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken", — sagt schon Don Carlos zum Marquis Posa.

Louis: Maintenant que nous avons bien diné, allons faire une petite promenade et parlons un peu politique. S'isch doch de nüsti geng üsi Pflicht, e chlei dra z'denke, wie mr üsi Unterthane glücklich mache u Europa beruhige chen.

*) Bekanntlich spricht Louis seit seinem Besuch der Thuner Militärschule ein vortreffliches Berndeutsch.

Wie unsere Leit beweisen, daß sie sind rechte Schweizer.



Gottes Wunder! Will der Jüd sein ein Schweizer und schickt ein Compliment und en Brief dem Kaiser Naplion, um zu danken, daß die Schweizer haben gegeben die freie Niederlassung für unsere Leit! — Na, was wollen Sie mehr!

Abgebrauchte Sprichwörter und Wahlsprüche.

Ehrlich währt am längsten ist auch eines von den Sprüchwörtern, die heutiges Tages keine Geltung mehr haben. Cuique suum ließ der Große Friedrich auf seine Thaler schlagen und nahm den Oesterreichern Schlesien weg. „Für König und Vaterland" war die Parole König Friedrich I. und er nahm damit seinem deutschen gekrönten Mitbruder die Provinz Sachsen. L'apetit vient en mangeant ruft Wilhelm der Rüster und rüstet sich Lauenburg zu verschlingen. Viribus unitis schreibt Franz Josef von Oesterreich und er nimmt mit Preußen den Dänen Schleswig-Holstein. Der klügere gibt nicht nach, sagt derjenige der beiden Herrn, dem es zuletzt gelingt den schleswig-holsteinischen Brocken dem andern vor der Nase wegzustehlen. Faute de grives ou mange des merles, behauptet Napoleon und heurathet Eugenia. Was nicht der Verstand der Verständigen sieht, erblickt in Einfalt ein kindlich Gemüth, behauptet der gleiche gelehrte Kaiser und schickt seine Frau nach Schwalbach und zum Kaiser von Rußland. Freund, ich bin zufrieden, seufzte Viktor Emanuel, als ihm Napoleon Venetien und Rom nicht lassen wollte. Platz ist in der kleinsten Hütte für ein liebend Paar, schreibt Exkönig Otto auf die Fensterscheiben des Würzburger-Schlosses, nachdem ihn die Griechen heimgeschickt. Der Sultan lebt in Saus und Braus, singt der Sultan, findet aber Niemand der ihm ferner pumpen will.

„Ich dien" ist das Motto des Prinzen von Wa-

les, und er läuft nach Kopenhagen nnd schimpft auf die Deutschen, trotz der Ermahnungen seiner königlichen Mutter. Der letzte Dollar muß her für die Wiederherstellung der Union, brüllen die vielen nordamerikanischen Armeelieferanten, welche durch den Krieg aus Schneidern und Handschuhmachern zu Millionären geworden sind. Schmieren und salben hilft allenthalben, aber wem? bemerkte der unglückliche Christian von Dänemark, nachdem er von den Engländern so arg angeschmiert worden. Honni soit qui mal y pense, sagt Heinrich, und er ist der Einzige, der seinem Wahlspruch treu geblieben.

Kleine Ursachen große Folgen.

Hat da Heinrichs Bekannter, der kleine Zigarener, auch nicht die Spur von einer Ahnung, daß er in Küßnacht so großes Unglück angerichtet, sonst könnte er nicht so sorglos durch die schweizerischen Spezerei- und Tabakshandlungen reisen. Schreibt nämlich der Luzerner Wahrheitsfreund, eines der edelsten Blättlein der Eidgenossenschaft, wörtlich Folgendes:

„Die Küßnachter haben Schillers Wilhelm Tell aufgeführt. Bild der Stifter des Bundes der Freiheit, erscheine, erscheine wieder! rief mancher unter den Zuschauern. Man sah sie, die Stifter — große, bärtige, starkstämmige Männer, große Schwerter an ihrer Seite; aber ihre Angesichter waren verhüllet, ihre Augen weinten und im (?) tiefsten Trauer zeigten sie auf einen unter den Zuschauern des Schauspiels, Baron Rothschild, und verschwanden, und durch Berg und Thal schallte mächtig die Donnerstimme: „Wehe!" — und im Abglanz der Abendsonne sah man das Kreuz aus der Schweizerfahne reißen."

Wer hätte Das geglaubt, daß unser lustige Cigarener drei „große, bärtige, starkstämmige Männer" so mir nichts und dir nichts in die Flucht schlage, so daß sie in der Verzweiflung noch gar die Fahne zerreißen. — Was gilts, der Wahrheitsfreund bringt noch eine Entschädigungsklage wegen der zerrissenen Fahne, und unser Zigarener wird zu spät bereuen, den Großen gespielt zu haben.

Feuilleton.

Ein Zopfinger Nachtwächterstücklein.

Es ist Nachts 2½ Uhr, Alles schläft den Schlaf des Gerechten; da entdeckt der Nachtwächter in der Ferne eine Feuersbrunst. Er eilt durch die Straßen, bleibt vor einem Hause stehen und schellt aus Leibeskräften an der Hausglocke. Sämmtliche Bewohner eilen im malerischen Negligé an die Fenster, worauf sich folgendes Gespräch entspinnt:

Hausbewohner: Um's Himmels Willen, was gibt's?

Nachtwächter: Es brönnt!

Hausbewohner: Wo? In der Stadt? In dieser Straße? In unsrem Haus?

Nachtwächter: Nei, z'Bonige.

Hausbewohner: Warum schellt Ihr denn hier? Ich bin nicht Feuerläufer.

Nachtwächter: I sött drum zum Sattler M.

Hausbewohner: Der wohnt im Nebenhaus.

Nachtwächter: Weiß scho, weiß scho, aber gschauet, er het kei Glockezug, du han-i dänkt, i well bi euch lüte.

Mutzopotamische Studien.

Meier: Warum fahrt jez dä Winter kei Zug me am Abe vo Langnau ga Bern?

Dreier: He weisch nit, die Conductöre hei petitionirt, will sie sich förchte z'Nacht allei düre Wald z'fahre.

Meier: Jä so.

Auszug aus dem Wanderbuche eines bairischen Bräuknechtes.

(38 Jahre alt.) — Nr. 2002.

Wird wegen überschrittenem Lebensalter über die diesseitige Grenze und zunächst nach St. Ingbert zurückgewiesen.

Saarbrücken, den 28. September 1864.

Der Polizeikommissär:
sig. Kirchstein.

Aus Brehms „Thierleben" (Heft 28, Seite 624): „— — Die Milch ist, wie bei allen Stieren, welche auf Alpentriften weiden, höchst wohlschmeckend und fett ꝛc."

Studentennoth.

Studio, suchend eine Bude,
Rannte durch die Stadt zu Bern.
Die Philese hübsch vernünftig, —
Dieses fänd' er gar zu gern.

Was verlangte wohl die Alte
Von dem braven Müsensohn?
Ach vor allem sollt' er blechen
Schnödes Kies als Caution.

Zweitens sollt' er jeden Abend,
Hübsch „vor zehn" in's Haus hinein.
Cerevis! Das kann man nimmer
Und dazu Studente sein!

Ferner sollt' Klavier er spielen
Nicht, wenn Lust er dazu hätt', —
Sondern blos, wenn der Madame
Gnädiglich belieben thät.

„Auch nicht stets die gleichen Stücke
„Darf man spielen", — hieß es dann, —
„Denn das griffe meine Nerven
„Zu stark nachgerade an..."

Und so fordert man noch Manches,
Doch der Studio flieht verstummt;
Sucht sich lieber seine Bude,
Wo der grimme Mani brummt.

Empfehlung.

Wir erlauben uns zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß unsere neue Kur-, Heil- und Versorgungsanstalt für solche welche an krankhafter Fingerverlängerung, Schlaganfällen, Pyromanie und Augenschwäche leiden, die sie verhindert fremdes Eigenthum unterscheiden zu können, nunmehr eröffnet ist. Das Kurhaus liegt angenehm in der Nähe der Mohrenwäsche und seine innere Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig, so daß wir hoffen dürfen den geehrten Kunden jeden Standes entsprechen zu können. Bei vorhandener Aussicht auf zahlreichen Besuch bitten wir, sich bald möglichst bei Unterzeichneten melden zu wollen.

Wittwe Justitia und Söhne
in Culturien.

Gespräch in Limmat-Athen.

Fremder: Mein Gott woher stinkt es hier so abscheulich in der Straße?

Bürger: Ja, sehen Sie, das kommt von der geruchlosen Grubenreinigung, die man seit Kurzem hier allgemein eingeführt hat.

„Jüngst verschwur sich Nickel Fein
„In Jahresfrist ein reicher Mann zu sein
„Und traun es wär nach seinem Wunsch gegangen,
„Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gehangen."

Hiemit erkläre ich, daß ich vorstehende Verse nicht in Bezug auf die Theaterverhältnisse in Limmat-Athen verfaßt habe.

G. E. Lessing,
Dramaturg a. D.

Garnison de Genève.

Commandant (visitant le poste): Sacredieu, quelle infection y-a-t'il dans ce poste! Il sent le chacal....

Capitaine (chef de poste): Ce n'est pas étonnant, commandant, puisqu'il y a tant de schakos.

Problème arithmètique. Le même capitaine à payé 40 fr. pour 5 bouteilles de Bordeaux. Où les a-t'il bues?

Auflösung des Rebus in letzter Nummer.

Ile — faux — pourceau — ver — l'appat — peau — thé — queu — l'étui — le riz — l'huile — est ce? — tems — corps — dépens — talon — roue — je. —

Muster-Annonce.

Zu verkaufen.

Ein Sauerkrautständli, eine Firma-Tafel und ein großer Holzstock, dienlich für einen Fleischer oder zum Lederklopfen.

(Zürcher Tagblatt vom 23. Oktober.)

Briefkasten. K. S. in St. Wir hörens gern, wenn auch die Jugend plappert; — das Junge klingt, das Alte klappert. — Samuelis. Bon! — Monte Quercia. Très bien deviné. — Abonnée à Paris. Idem. — J. in B. Erhalten. — Nell in B. Es soll Ihnen, wenn noch möglich, entsprochen werden. — Xaveri. Wüste. — Giacomo. Verwendet. — Don Pablo. Dito. — G. N. in B. Gelegentlich. — Manfred. Wir lassen bezügliche Witze lieber ruhen; erwarten mit Vergnügen das Zugesagte. — W. in L. Sehr wüste. — Paturot. Schönen Dank! — W. H. in L. Wollen sehen! was sich aus Ihrer Idee machen läßt. — J. U. in M. Wir haben die Stiere glücklich in unsern Spalten untergebracht. — Nos amis du C. d. C. à F. Vous serez servis. — B. R. in R. Erhalten und verwendet. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.